

Dr. Reiner Bernstein
Viktor-Scheffel-Str. 5
D – 80803 München

Tel. 089/34 01 95 20
Fax 089/34 01 95 21
Mobile 0173/39 22 852/4
mail@reiner-bernstein.de

Mitte Januar 2015 bin ich der Einladung einer Arbeitsgruppe des „Archivs der Münchner Arbeiterbewegung“ gefolgt. Gegenstand des Gesprächs war die Ventilierung meiner Bereitschaft, die Verantwortung für eine Ausstellung zu den Beziehungen Münchner Gewerkschafter zur israelischen Gewerkschaft „Histadrut“ im Münchner Gasteig seit den 1960er Jahren zu übernehmen. Ich habe die Gelegenheit genutzt, auf meine schwierigen Erfahrungen auf den Feldern der israelischen, palästinensischen und internationalen Politik hinzuweisen, und die unten dokumentierten Überlegungen hinterlassen. Die Entscheidung über meine Mitwirkung sollte am 20. Januar fallen. Zwei Tage später erhielt ich folgende Mitteilung:

„Lieber Reiner Bernstein,

wir möchten uns nochmals besonders für das überaus interessante Gespräch im Archiv bedanken, das uns gezeigt hat, welche Themen und Inhalte unbedingt im Ausstellungsvorhaben vertreten sein müssen, und das uns dafür in vieler Hinsicht die Augen geöffnet hat.

Wir haben dies der Vorstandssitzung am 20.01. zur Kenntnis gegeben. Der Vorstand würdigte Ihr hervorragendes thematisches und analytisches über Jahrzehnte gewachsenes Wissen, sieht aber gleichzeitig die teilweise gegenläufigen Bedürfnisse und Vorstellungen der Kooperationspartner.

Von daher müssen wir zu unserem großen Bedauern auf Ihre Projektleitung verzichten. Worauf wir aber nicht verzichten können, ist Ihre klare und präzise Sichtweise der Dinge und Ihre Analyse der Lage. Sie erscheint uns als wichtiges und klärendes Korrektiv im Rahmen des Ausstellungsprojekts.

Wir bitten Sie von daher herzlich um eine Beteiligung und Mitarbeit, sei es als Zeitzeuge, Referent im Begleitprogramm oder Diskussionspartner auf dem Podium.

*In der Hoffnung auf eine positive Antwort und mit vielen Grüßen,
...“*

Inzwischen habe ich auf informellem Wege erfahren, dass gegen meine Mitarbeit schwere Bedenken seitens des Israelischen Generalkonsulats und der Israelitischen Kultusgemeinde zu befürchten seien. Wie sich die Verantwortlichen unter solchen Voraussetzungen meine Einbindung in das Projekt vorstellen, soll ihr Geheimnis bleiben.

Vgl. auch den Bericht der gescheiterten Zusammenarbeit mit der Zeitschrift „Die politische Meinung“ der Konrad-Adenauer-Stiftung mit

dem Titel „Befreiung von Auschwitz – Was die Enkelgeneration heute bewegt“ in der Menüleiste „Veröffentlichungen dieser Homepage.

München, 12. Januar 2015

Schematisch aufgelistete Überlegungen zu einem Ausstellungsprojekt über die Beziehungen zwischen dem DGB-Bayern und der „Histadrut“

I. Vorbemerkungen:

Da mir ein Fragenkatalog zum Projekt seitens seiner Verantwortlichen nicht vorliegt, benenne ich einige zentrale Probleme.

Der vollständige Name des israelischen Gewerkschaftsbundes lautet „Allgemeine Föderation der Arbeiter im Lande Israel“. Mit „Land Israel“ waren die Grenzen des britischen Mandatsgebiets zwischen dem Mittelmeer und dem Jordan gemeint. Eine Mitgliedschaft arabischer Arbeitnehmer – Arbeitnehmerinnen waren zu jener Zeit nicht „in Mode“ – war nicht vorgesehen. Erst in den 1970er Jahren wurde die Mitgliedschaft arabischer Arbeiterinnen und Arbeiter möglich, wovon diese jedoch nur in seltenen Fällen Gebrauch machten, weil der Konflikt zwischen den Palästinensern in den 1967 besetzten Gebieten mittlerweile auch die israelischen Staatsbürger arabischer Volkszugehörigkeit erreicht hatte, Stichwort „Palästinisierung“.

Die Föderation wurde Anfang Dezember 1920 gegründet. Ihr erster und langjähriger Vorsitzender war David Ben-Gurion, der nachmalige erste Ministerpräsident des Staates Israel. Die „Histadrut“ war in der Mandatszeit zugleich Interessenvertretung jüdischer der (wenigen) Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und größter Arbeitgeber im jüdischen Teil Palästinas. Diese Doppelkonstruktion schränkte einerseits die Tariffreiheit ein und hing andererseits damit zusammen, dass es die Einwanderern fast keine gewerkschaftlichen Erfahrungen mitbrachten – solche lagen im „Allgemeinen jüdischen Arbeiterbund in Litauen, Polen und Russland“ (kurz „Bund“ genannt, 1897 in Wilna gegründet) vor, der jedoch dem politischen Zionismus kritisch

gegenüberstand, weil er nicht an die „Lösung der Judenfrage“ mittels einer vollständigen Einwanderung nach Palästina/Land Israel glaubte.

Da die „Histadrut“ das Gesundheitswesen mit Krankenhäusern und eine eigene Krankenkasse („Kupat Cholim“) sowie die kulturelle Szene mit Bildungseinrichtungen für Jung und Alt beherrschte und über eigene Sportvereine („ha-Poël“ = Der Arbeiter“) verfügte, ist der gesellschaftliche und soziale Aufbau des jungen Staates seit 1948 ohne die institutionellen Vorleistungen der „Histadrut“ nicht denkbar.

Das politische Gewicht der „Histadrut“ ist heute gering, was mit der neoliberalen Politik der Privatisierung von Wirtschaftsunternehmen zusammenhängt. Sie steht traditionell in einer engen politischen Beziehung zur Arbeitspartei. Ihre Generalsekretäre waren und sind regelmäßig führende Mitglieder dieser Partei.

II. Zu Problemen der politischen Dramaturgie des Projekts:

- Geschichte der „Histadrut“;
- Geschichte und Gegenwart der bilateralen gewerkschaftlichen Beziehungen. Bilaterale Vergleichsparameter.
- Rolle der deutschen Gewerkschaften in der NS-Zeit;
- Einbettung in die Geschichte des Holocaust;
- Beziehungen zu palästinensischen Gewerkschaftern;
- Einbettung in die politischen deutsch-israelischen Beziehungen; Einbindung in die Veranstaltungen zur 50. Wiederkehr der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Israel im Mai 1965; Absprachen mit dem Bundesvorstand;
- Gegenstände der Ausstellung;

- Begleitveranstaltungen: Einbindung von Zeitzeugen, Dokumentierung von bilateralen Seminaren, Gesprächen und Erfahrungen.

III. Technische Fragen:

- Ästhetische Gestaltung der Ausstellung;
- Terminierungen: Eröffnung, Laufzeit;
- Katalogerstellung;
- Werbung;
- Gesamtfinanzierung.

IV. Eigene Hinweise und Angebote:

- Ich habe in Bonn, Köln, Düsseldorf und München politisch einschlägige Ausstellungen kuratiert.
- Zeitaufwand abhängig vom Volumen des Projekts. Archivarbeiten, Literaturstudium;
- Politische Erfahrungen und Kontroversen. Ggf. Nachfragen in Berlin im Auswärtigen Amt, im Bundeskanzleramt und in der SPD-Fraktion, der Fraktion „Bündnis 90/Die Grünen“ und der „LINKEN“.
- Vertragsangelegenheiten.
- Längere Reiseabwesenheiten, so von Anfang April bis Mitte Mai 2015 in Israel und Palästina.
